



FÜR ALLE EINEN PLATZ AM TISCH



VIELFALT: SCHMECKT UNS

Aufstehen: ziemlich früh. **Vorbereiten:** ziemlich viel. **Dankbarkeit und Zusammenhalt erleben:** ziemlich stark. Das beschreibt die Arbeit im Franziskustreff ziemlich gut. An jedem Werktag und obendrein an allen christlichen Feiertagen wird hier Frühstück zubereitet. Bis zu 180 Menschen nehmen auf den 24 Stühlen nacheinander Platz und stärken sich. Die Menschen, die zum Franziskustreff kommen, begegnen sich aus verschiedenen Lebensrealitäten. Und Gegenden der Welt. Sie alle verbindet dieselbe Not. Die einen, weil sie arm sind. Den meisten davon fehlt sogar ein sicheres Dach über dem Kopf.

Und die anderen, weil sie helfen möchten. Etwas abgeben können von ihrer Zeit oder mit einer Spende. Vielfalt erleben und feiern wir als Bereicherung. Sowohl die Gäste als auch das Team sind bunt wie das Leben. Von der Lehrerin bis zum pensionierten Staatsanwalt helfen über 60 Ehrenamtliche tatkräftig mit. Alle verbindet ein Wunsch: obdachlose und arme Menschen zu unterstützen und zu stärken, ihnen gute Gastgeberinnen und Gastgeber zu sein. Die Leiterin der Hauswirtschaft Katrin Renz bringt es auf den Punkt: **„Vielfalt schmeckt uns: von der Speisekarte bis zur Biografie.“**



FÜR ALLE EINEN PLATZ AM TISCH

Wer sich an die hellen Tische des Franziskustreffs setzt, wird nach Frühstückswünschen gefragt. Nicht aber nach Namen, Herkunft oder Nachweis der Not.

Seit mehr als dreißig Jahren gilt das schon: So vielfältig wie die Umstände, die die Menschen zu uns in den Franziskustreff führen, so unterschiedlich sind sie selbst. Allen gemein ist ihr Menschsein und ihre Würde. Diese gilt es besonders in der Not zu schützen und zu bewahren. Mit Nächstenliebe von Mensch zu Mensch.

Dank der Wohltäterinnen und Wohltäter an unserer Seite servieren haupt- und ehrenamtlich Helfende ein reichhaltiges Frühstück. Bis zu 180 hilfesuchenden Mitmenschen. Montag bis Samstag und an allen christlichen Feiertagen. Ganz so wie im Café: Die Gäste können selbst wählen. Zwischen kräftigem Kaffee oder aromatischen Tees, Wurst-, Käse- oder Fitnesssteller – ganz nach Geschmack und Appetit. Und werden mit einem herzlichen Lächeln am Platz bedient. Diese Hilfe geht auch über den Tellerrand hinaus: Unsere Sozialberaterin ist für alle Gäste da, die weitere Unterstützung möchten. Zum Beispiel bei Behördengängen, Wohnungssuche oder einfach mit einem offenen Ohr bei persönlichen Problemen.

„Hunger ist nur eine Armut“

Unter Menschen sein und an gesellschaftlichem Leben teilhaben. An einem geschützten Ort verlässlich und in Würde ein leckeres Frühstück bekommen. „Hunger ist nur eine Armut“, so beschreibt unsere Mitarbeiterin Regina Merckle, warum obdachlose und arme Menschen Tag für Tag zum Franziskustreff kommen. Und dass alle willkommen sind, wissen auch alle – vor und hinter dem Tresen. So wirken die Spenden vieler Bürgerinnen und Bürger: Von der Bankdirektorin bis zum Rentner geben sie, was für sie möglich ist. Und schaffen mit uns gemeinsam, dass Haupt- und viele Ehrenamtliche in aller Frühe nicht nur Heißes in Tassen, sondern auch Hoffnung in Herzen gießen können.

Herzlichen Dank, dass Sie dabei an unserer Seite sind.



Ein Ort für alle Menschen
Bruder Michael Wies bewahrt den Franziskustreff ganz im Sinne seines Gründers Bruder Wendelin.

Br. Michael
Leiter des Franziskustreffs

BESSER GEMEINSAM

Vielfalt leben: Wo sich unterschiedlichste Menschen auf Erlebnisse und Aktionen einigen, haben Miteinander und Hoffnung schon gewonnen. Das ist unser Begegnungscafé ReBeCa.



Ein Ort um sich auszutauschen

„Ehrenrunden im Leben sind okay – vor allem, wenn man nicht den Glauben an sich verliert und etwas daraus lernt.“
„Albatros“ Michael Groß bei seinem Vortrag bei ReBeCa

○ Eine Sehnsucht ist unter den Gästen besonders groß: so etwas wie Freizeit und Gemeinschaft zu erleben. Teilhabe an gesellschaftlichem Leben ist für obdachlose und arme Menschen einfach unbezahlbar. Sprichwörtlich, weil das wenige, was Flaschen sammeln und Schnorren einbringen, eigentlich nie für Eintrittsgelder reicht. Aber auch weil menschliche Kontakte und neue Impulse so wichtig sind. Um wieder Anschluss zu finden bzw. den Kontakt zur Gemeinschaft nicht komplett zu verlieren. Die

Lösung im Franziskustreff heißt ReBeCa. Das Kürzel steht für Reden, Begegnen, Café. Unser Begegnungscafé ist ein schönes Extra. Denn zusätzlich zu Frühstück und freiwilliger Sozialberatung lädt es die obdachlosen und armen Gäste jeden Mittwochnachmittag erneut ein. Ab 14 Uhr zu Vorträgen, Spielenachmittagen oder auch Ausflügen.

Einladung zum Gutfühlen

Die Ideen liefern meist die Gäste selbst. Aber auch Mitarbeitende, Ehrenamtliche oder Wohltäterinnen und Wohltäter bringen sich in die Programmgestaltung ein. Herauskommen dabei die vielfältigsten Angebote wie Teeseminare mit Bruder Michael, indonesisch Kochen mit der ehrenamtlich engagierten Rosely oder Cartoon-Zeichnen mit Stiftungsgeschäftsführer Thomas Koch. Der Franziskustreff organisiert, was möglich ist. Bei der Abwechslung bleiben kaum Wünsche offen. Nette Gesellschaft, kleine Snacks, gute Gedanken. Die meisten hier haben es schwer, im Leben auf der Straße. Aber bei ReBeCa sind alle eingeladen, sich trotzdem einmal gut zu fühlen. Zusammenhalt zu spüren. Und Erlebnisse zu erleben, auf die sogar Menschen, die alles haben, neidisch sein könnten.

Prominente am Tisch

Wer hat schon einmal mit Spitzenschwimmer und Mehrfacholympiasieger Michael Groß beim Kaffeechen gesessen, persönlicher Austausch inbegriffen? Das hat geklappt. Weil einer einen kannte, der



Toll! Ihr seid auch super kreative Perlen.“ [Lob via Instagram](#)



einen kennt. So ist es eigentlich immer: Ob Gäste, ob Wohltäterinnen, ob Mitarbeitende: Jeder bringt sich ein, mit seinen Talenten und Kontakten. Heraus kommen dabei starke Momente und lebensmotivierende Gespräche auf Augenhöhe. Ein unvergessliches Erlebnis, das Mut zu mehr macht.

Mitten in der Gesellschaft

Und ReBeCa geht auch mal aus: zum Maintower. Einmal von oben heruntergucken. Ein Perspektivwechsel kann schon einen Unterschied machen. Oder nachmittags in die Schirn. Oder auch zum Flugsimulator eines großen Luftfahrtunternehmens. Dabei erleben die Gäste sich wirksam: Wir machen etwas Tolles – gemeinsam!

Kreativität ausleben

Aber auch in den eigenen Reihen sorgen kreative Köpfe für spannende Stunden: Anita zum Bei-



spiel. Sie ist treue Gästin des Frühstückstreffe und studierte Kulturwissenschaftlerin. Seit ihrer Pensionierung reicht das Geld zum Leben gerade so. Das Frühstück im Franziskustreff bringt ihr täglich eine Entlastung. Das schätzt sie sehr – und möchte dafür etwas zurückgeben: Daher organisierte Anita einen Museumsbesuch unter ihrer fachkundigen Führung. Die Begeisterung der Gruppe beim Museumsbesuch: für Anita eine schöne Bestätigung. Zufrieden lassen sie sich beim abschließenden Cafébesuch ein leckeres Stückchen Torte schmecken und den wieder sehr schönen Nachmittag ausklingen. ○

Noch mehr Teilhabe

Im Franziskustreff machen wir die Gäste auch auf weitere Angebote der Wohnungslosenhilfe wie die Straßen-Uni aufmerksam.

ÜBERLEBEN IN DER „FRAUZONE“

Die weibliche Seite der Obdachlosigkeit. Was das wirklich heißt, erzählen obdachlose Frauen Sozialarbeiterin Svetlana Strojjan in der Beratung. Lesen Sie hier ihre Geschichten.



Überall daheim und nirgends

Obdachlos sein ist für Frauen besonders belastend und gefährlich. Etwa ein Fünftel der obdachlosen Gäste im Franziskustreff ist weiblich.

○ Obdachlos zu sein: das ist eine Dimension, die viele Sicherheiten und Gewissheiten im Leben zerstört. Und es ist noch viel gefährlicher, wenn der obdachlose Mensch eine Frau ist. Dem Franziskustreff sind über die Jahre immer wieder Schicksale begegnet, die so nur Frauen als obdachlose Menschen erleben müssen. Mehr Mitgefühl, mehr Sensibilität, dazu weniger Missverständnisse. Und

mehr aktive Unterstützung für Frauen in der Obdachlosigkeit. Auch dafür engagieren wir uns als Franziskustreff. Unter anderem mit der Bilderreise, die Sie jetzt erwartet. Sie führt zu Orten, an denen Frauen ohne eigenes Dach Lebenszeit verbringen. Wo ihnen üble Dinge widerfahren sind. Und wo sie ums Überleben kämpfen. Ihre Namen sind anonymisiert. Damit Sie davon erfahren können.

Unruhebank: Rasten unter Vorbehalt

So eine Bank ist zum Ausruhen da. Das denkt Frau U., genau wie die meisten anderen Menschen auch. Der Unterschied: Frau U. muss jetzt mal ganz dringend ein Püschchen einlegen. Denn sie hat kein Zuhause. Kein Bett. Keine vier Wände, die sie sicher schlafen lassen. Man sieht ihr das harte Leben auf der Straße an. Den fehlenden Schlaf. Den fehlenden Schutz vor Wind und Wetter. Aber Frau U. hat nicht lange Ruhe. Ein Mann kommt näher. Ziemlich forsch und er pöbelt. Packt sie. Frau U. ist erschrocken, aber nicht unvorbereitet in dieser Lebenslage. Sie zückt ihr Pfefferspray, schafft es, Hilfe zu holen. Doch es bleibt schwierig für Frau U. Sie muss sich rechtfertigen, warum sie das Pfefferspray hat. Und versichern, dass sie keine Drogen nimmt. Frau U. fühlt sich, als ob sie vom Opfer zur Täterin gemacht wird. „Das habe ich schon öfter erfahren von weiblichen Gästen, die uns aufsuchen“, sagt Svetlana Strojjan. Die Sozialarbeiterin leitet mit ihrem kleinen Team die Sozialberatung des Franziskustreffs. Sie hat montags bis freitags während der Frühstückszeit geöffnet. Für Gäste des Fran-

”

Sich in jeder Lebenslage behelfen zu können, ist das Wichtigste.“

Svetlana Strojjan, Sozialarbeiterin beim Franziskustreff

ziskustreffs, die Beratung wünschen. „Obdachlose Frauen werden von vielen Menschen leider nicht so ernst genommen, wie dies in Notsituationen eigentlich selbstverständlich wäre. Stattdessen hören sie gelegentlich sogar Vorwürfe“, sagt Strojjan.

Angst: bleibt wach

Anhand solcher Geschichten erscheint es auf den ersten Blick unverständlich, warum sich obdachlose Frauen in Parks zurückziehen. Doch hier ist es, für das Gefühl der Frauen, trotzdem noch sicherer und ruhiger als direkt auf dem Asphalt. Hier gibt es die Chance, auf Schutz vor den Blicken und dem Lärm. Und kleinen Sehnsüchten nachzugehen. Zum Beispiel, sich mitten unter anderen Parkgästen mal zugehörig zur Mehrheitsgesellschaft zu fühlen.

Manche Frauen aber übernachteten hier sogar, in verborgenen Winkeln. Die Stadtnatur vermittelt ihnen ein wenig Intimsphäre und vermeintliche Sicherheit. Bis der verborgene Winkel entdeckt wird. Von Männern auch. Und so schläft die Frau im Gebüsch nur einen leichten Schlaf: Ihre Angst bleibt wach.

In der Regel: besonders schwierig

Jeden und jede ereilt dieses einfache, aber unvermeidliche Bedürfnis: zur Toilette müssen. Für obdachlose Menschen ist der Zugang jedoch schwierig. Toiletten in Geschäften und Lokalen sind nur ihren Besuchern vorbehalten. Öffentliche WCs öffnen erst gegen Gebühren das Drehkreuz. Während



Menstruation und Straße

Ein großes Problem auch für die obdachlosen Frauen, die unser Frühstücksangebot im Franziskustreff nutzen. Darum bekommen sie bei uns Tampons und Binden. Natürlich ganz diskret und kostenfrei.

der Öffnungszeiten können obdachlose Menschen die Toiletten der Hilfseinrichtungen nutzen. Aber sonst bleibt nur die Hecke. Und wie machen das die Frauen? Die bräuchten eigentlich noch mehr Intimsphäre.

Sozialarbeiterin Svetlana Strojjan kennt das Problem: „Die Toilette an der Hauptwache macht irgendwann am späten Abend zu. Eine Gästin hatte aufgrund solcher Einschränkungen zu einer List in der Not gegriffen. Sie besorgte sich im Supermarkt gleich eine Rolle Plastiktütchen aus der Obst- und Gemüseabteilung. Die Frau erzählte das nicht ohne Galgenhumor. Weil alle sofort an die Kotbeutel für Hunde denken.“ Sich in jeder Lebenslage behelfen zu können, sei das Wichtigste, erzählt Strojjan weiter.

Obdachlos sein und dazu eine Frau: Das birgt noch einmal ganz andere Herausforderungen. Besonders, wenn die Menstruation mehr Aufwand verlangt. Aus Mangel an Hygieneartikeln und einem Rückzugsort müssen sie sich notdürftig behelfen. Und was wählt frau wohl, wenn frau sich entscheiden muss zwischen dem Kauf von Monatsbinden oder der nächsten Mahlzeit?



Weibliche Obdachlosigkeit findet versteckter statt.

Im öffentlichen Raum sind sie weniger sichtbar als Männer. Sie verhalten sich anders. Frauen sind auf der Straße mehr vor Übergriffen und Gewalt betroffen als Männer.

Schattenseiten des Lichts

Nahezu täglich begleitet obdachlose Frauen die Angst vor gewalttätigen und sexuellen Übergriffen. Dann tun sie, was wohl die meisten Frauen mit Wohnsitz ebenfalls tun: das Dunkel meiden und das Licht suchen. Doch dieser Verbündete verlangt einen hohen Preis: den gesunden Schlaf. Aber die Angst ist größer. Und so ruhen sich viele in der Nähe der hellstrahlenden Hochhäuser aus. In U-Bahnschächten und erleuchteten Hauseingängen. Frau M. bevorzugt sogar das gleißende Licht am Flughafen: Zermürbend und sehr schlecht für den Schlaf. Aber vielleicht traut sich dann niemand so schnell an sie ran. Und da ist Security-Personal präsent, erläutert Sozialarbeiterin Strojjan die Entscheidung von Frau M. Sicherheit ist deswegen auch ein großes Thema für den Franziskustreff. Er schafft dort konsequent einen geschützten Raum, gerade für die weiblichen Gäste. Und die wissen es zu schätzen.

Pfand gehört daneben

Jeder Tag auf der Straße muss auch ein paar Einkünfte bringen. Besonders denen, die durch die gar nicht so engen Maschen des sozialen Netzes gerutscht sind.

Dass Not erfinderisch macht, wissen vor allem die, die in Not sind. So wie Frau G., die ohne ein Dach über dem Kopf und mit dem Rollstuhl im Leben unterwegs ist. Als unsere Sozialberaterin Svetlana Strojjan einen kleinen Spaziergang am Mainufer unternahm, trafen die beiden aufeinander: Frau G. bot ihr eine Flasche Sprudel zum Kauf an – und die Kollegin griff zu, da sie Durst hatte. Dabei erfuhr sie: Das ist das kleine Geschäftsmodell von Frau G. Über Wasser halten in Ufernähe organisiert sie sich in vier Schritten: Pfandflaschen am Mainufer einsammeln. Im Supermarkt das Pfand einlösen. Für das Pfandgeld neue Flaschen kaufen. Durstigen Mainflaneuren charmant anbieten: „Geben sie mir, was sie möchten.“ Das Flaschensammeln an sich ist unter obdachlosen und von Armut betroffenen Menschen weit verbreitet. Es stellt die oft einzige Möglichkeit dar, ein paar Einkünfte zu erzielen. Den Sammelnden ist bereits geholfen, wenn alle Menschen ihre leeren Pfandflaschen nicht in die Mülleimer werfen, sondern sauber und gut zugänglich daneben abstellen. Danke dafür.

Stufenweise: Schutz suchen.

Durch die Stadt ziehen, so wie Frau G., Flaschen sammeln und schwer an ihnen tragen: Frau T. könnte das nicht schaffen. Ihre Kraft läuft auf Reserve. Ihre Zuflucht sind Treppen. Zu U-Bahnschächten beispielsweise. Die persönliche Hygiene gelingt ihr kaum mehr. Aufgrund psychischer Probleme sind Notunterkünfte keine Schutzorte für sie. Dort hat sie schlechte Erfahrungen mit

anderen Übernachtenden gemacht. Auf Treppen aber ist sie allein – und doch nicht ganz allein. Für die Passanten geht es auf- und abwärts. Dort sitzt sie, bis sie weiterläuft durch die Straßen. Und immer wieder zu Treppen zurückkehrt. Denn dort schläft sie auch. Treppen erscheinen ihr als schützender Hafen. Die Realität ist allzu oft anders. Sie spürt die Gefahr nicht mehr. Die



Als Frau musst du relativ schnell kapieren, dass du das Frausein ablegen musst“

Janita Marja Juvonen



Nicht urteilen

Es ist wichtig sich den menschlichen Blick zu bewahren. Gerade, weil nicht immer nachvollziehbar scheint, was Menschen in Not tun.

Psyche schützt sich selbst und spaltet diesen Teil der Wahrnehmung ab. Wenn man Menschen sieht und nicht versteht, warum ausgerechnet die Treppe der Ort der Rast ist: Es ist wichtig sich den menschlichen Blick zu bewahren. Gerade, weil nicht immer nachvollziehbar scheint, was Menschen in Not tun.

Überleben: Bis der Notarzt kommt.

Mitten in der Stadt, im Schatten der Hochhäuser, sind sie immer wieder anzutreffen. Obdachlose Menschen. Gesundheitlich gezeichnet. Offene Wunden. Dauerhusten. Schlechte Zähne. Svetlana Strojjan erfuhr von einer Frau M., die Wasser in den Beinen hatte. Sie musste dringend behandelt werden. Aber sie ging nicht zum Arzt. Aus Scham. Für jemanden mit Krankenversicherung ist das schwer zu verstehen.

Doch irgendwann ging es nicht mehr. Frau M. wurde ohnmächtig. Sie kam ins Krankenhaus und musste sofort operiert werden. Noch ein paar Stunden unbehandelt auf der Straße sein – es wäre der sichere Tod gewesen.

Nach ihrer Entlassung erhielt Frau M. Krücken. Ganz gesund war sie aber noch nicht. Ohne Zuhause geht es nach dem Krankenhaus nicht in die ReHa sondern zurück auf die Straße. Wohin also? Frau M. sucht Hilfe bei der Sozialberatung im Franziskustreff. Und Frau Strojjan setzt alle Hebel in Bewegung und organisiert ein Hotelzimmer für die nächste Zeit. Damit Frau M. in Ruhe wieder gesund werden kann. Auch solch akute Hilfe machen die Wohltäterinnen und Wohltäter mit ihren Spenden möglich. Und Frau M. ist kein Einzelfall. Darum baut die Franziskustreff-Stiftung die KLARA Krankenstation auf.

Mehr über die schwierige Lebenslage obdachloser Menschen, auch besonders über die von Frauen, erfahren Sie unter [franziskustreff.de](https://www.franziskustreff.de) ○



Svetlana Strojjan
ist als Sozialarbeiterin für die Gäste im Franziskustreff da.

AUSGEZEICHNET!

Die Straßen-Uni für obdach- und wohnungslose Menschen in Frankfurt belegt Platz eins des Aggiornamento-Preises 2024 des Deutschen Katholikentags.



Ehrung in Erfurt

Gemeinsam mit Dr. Markus Breuer (Leiter KEB Frankfurt) nahm Bruder Michael Wies den Preis von Bodo Ramelow (Ministerpräsident Thüringen) und Dr. Irme Stetter-Karp (ZdK-Präsidentin) entgegen.

○ Es liegt in der Natur des Menschen, ein Leben lang zu lernen. Und alle haben ein Recht auf Bildung. Mit ihrer Beteiligung am Projekt Straßen-Uni möchte die Stiftung den Gästen des Franziskustreffs neue Zugänge zu Wissen als auch zu Orten in Frankfurt schaffen, von denen sich obdach- und wohnungslose Menschen ausgeschlossen fühlen.

Genau an sie richtet sich das kostenlose, zweckfreie Bildungsangebot. Wie in einer Universität gibt es Vorträge zu verschiedenen, gesellschaftlich relevanten Themen. Diese Vorträge mit anschließender Diskussionsrunde werden von Fachleuten gehalten. Im Franziskustreff und den Tagesstätten der



Wir freuen uns sehr über diese Auszeichnung und sind sehr dankbar für die gute Zusammenarbeit.“

Bruder Michael Wies

Wohnungslosenhilfe gehen wir auf wohnungs- und obdachlose Menschen zu und machen sie mit Informationen auf das niederschwellige Angebot aufmerksam.

Die Straßen-Uni ist eine Kooperation der Franziskustreff-Stiftung mit der Katholischen Erwachsenenbildung Frankfurt (KEB). Sie wird unterstützt von der Stiftung Polytechnische Gesellschaft und bietet obdachlosen Menschen wie den Gästen des Franziskustreffs seit 2019 zweckfreien Zugang zu Bildung. ○

ZWISCHEN GLUT UND FROST

Der Winter ist ja schon schlimm genug. Aber das Leben auf der Straße fordert auch im Sommer leider nicht weniger heraus. Nur anders.

○ Es ist vielleicht eines der beliebtesten Small-talk-Themen: über das Wetter reden. Ist es zu kalt, werden händereibend heiße Sommer beschworen. Und treibt die Sonne dann die Temperaturen in die Höhe, dann träumen viele von dem kühlenden Lüftchen der Klimaanlage, einem leckeren Eis oder schattigem Plätzchen am Schwimmbeckenrand.

Obdachlose Menschen können da mitreden: Ihr tägliches Leben wird vom Wetter bestimmt. Besonders Kälte und Hitze verschlimmern ihre Not. Im Sommer drohen Austrocknung und Überhitzung. Im Winter Erfrierungen oder im schlimmsten Fall Kältetod.

Deswegen eine Bitte: Weiterhin Spaß am Wetter-Talk mit Freunden und Kolleginnen haben. Und bitte gleichzeitig ein offenes Auge auf der Straße behalten für die, denen das Wetter noch heftiger zusetzt: obdachlose Mitmenschen. Wenn Sie jemanden in wetterbedingter Notlage sehen, gehen Sie nicht vorbei. Helfen Sie bitte:

- Sprechen Sie die Person ruhig an – mit Abstand und auf Augenhöhe und fragen Sie, ob etwas gebraucht wird.
- Bittet die Person direkt um Hilfe? Rufen Sie die städtische Hotline für soziale Notlagen an, rund um die Uhr, also 24/7: Telefon 069 21270070
- Sie sehen einen schutzlosen Menschen im Winter auf der Straße schlafen? Rufen Sie den Kältebus an: Telefon 069 431414



Schutzlos draußen leben

Obdachlose Menschen können sich vor dem Wetter mit seinen Extremen wie Kälte und Hitze kaum schützen. Das alles belastet die Gesundheit. Es ist sogar gefährlich.

- Ihnen begegnet ein hungriger und durstiger Mensch? Sagen Sie ihm: Von 7:45 Uhr bis 11:15 Uhr ist der Franziskustreff offen. An der Hauptwache.

Außerdem finden Sie unter [franziskustreff.de](https://www.franziskustreff.de) Informationen zu weiteren Hilfseinrichtungen, eine Karte mit kostenlosen Trinkwasserbrunnen in Frankfurt im Sommer. Oder Infos zu Kälteschutzorten im Winter. ○

FOTO: ADOBE STOCK

FÜR DIE ARMEN SORGEN

Bruder Michael Wies, als Leiter des Franziskustreffs, darüber, was ihn an diesen besonderen Ort in Frankfurt geführt hat. Und wie er sich jeden Tag für obdachlose und arme Menschen einsetzt.



Bruder Michael Wies kam im westfälischen Coesfeld zur Welt. Der Kapuzinerbruder leitet seit mehr als acht Jahren den Franziskustreff. Seit September 2019 ist er auch „Guardian“ der aus acht Brüdern bestehenden Gemeinschaft im Kapuzinerkloster Liebfrauen, also Oberer des Konvents. Sein Weg dahin kennt Überraschungen.

○ Bruder Michael, welchen Beruf hatten Sie ursprünglich?

Ich bin gelernter Bürokaufmann, mit Fachabitur in Wirtschaft und Verwaltung. Bis zum Alter von 24 Jahren arbeitete ich in Verwaltungen, zum Beispiel in einem Krankenhaus und einem Versicherungsunternehmen. Gläubig war ich schon immer. Privat engagierte ich mich daher in der katholischen Kirche. Ich war, wie viele in diesem Alter, mit Freunden unterwegs. Hatte eine Freundin. Später wollte ich eine Familie gründen.

Was war der Moment, der diese Pläne buchstäblich durchkreuzt hat?

Das war eine Abfolge von Momenten. Eine Wallfahrt, die ich anstelle eines Urlaubs mit der Clique machte, löste etwas aus. Ausgehen, die üblichen Freizeitbeschäftigungen, die Erlebnisse im Freundeskreis, das hatte an Reiz verloren. Es ging um Neuorientierung. Das hat mich in dieser Lebensphase gerade stark angesprochen. Allerdings dachte ich: Ich will doch nicht alles hergeben, was ich habe. Ich bin doch ein Familienmensch!

Gott war stärker, oder wie sehen Sie das?

Ich habe das dem Herrgott hingelegt – im Gebet. Und dann habe ich mich nochmal mit einem erfahrenen Ordensbruder besprochen auf einem langen Wanderweg. Irgendwann ist man in sich ruhend. Das Frühere war dann einfach nicht mehr so attraktiv für mich. Das spürt man, und dann geht man diesen Schritt.



Ich sehe in den Gästen eine personalisierte Würde.“



Leben und Arbeiten an einem Ort

Bruder Michael schätzt den Zusammenhalt und die Arbeit mit dem Team aus haupt- ehrenamtlich Mitarbeitenden. Nah an den Gästen erfährt er, wo obdachlose Mitmenschen weitere Hilfe benötigen.



Sie verbringen täglich Zeit mit obdachlosen und armen Menschen. Christus war auch mittellos und ohne Bleibe. Spielt das eine Rolle für Sie?

Ja, ich sehe Parallelen. Und sehe in den Gästen eine personalisierte Würde. Man darf Menschen nicht nach dem Aussehen beurteilen. Obdachlose Menschen erinnern mich auch daran, wie bruchstückhaft das Leben ist und wie schnell es eine andere Bahn nehmen kann. Von ihnen kann man auch Demut lernen. Wer obdachlos ist, hat nichts – nur das, was er bei sich hat. Das sind Lebenskünstler, Überlebenskünstlerinnen, die mit einem Minimum klarkommen.

Welche Wege sehen Sie aus dieser schwierigen Lebenslage?

Wer erst einmal auf der Straße angekommen ist, für den sind die Hürden zurück sehr hoch. Ohne Wohnung keine Arbeit. Ohne Arbeit keine Wohnung. Ist man einmal durch das Sozialnetz

gerutscht, schafft man es ohne Hilfe schwer wieder hinein. Die Franziskustreff-Stiftung gründete 2020 dafür die MainWeg gGmbH. Dank dieses Housing First-Projektes haben inzwischen acht ehemals obdachlose Frauen und Männer wieder einen eigenen Wohnungsschlüssel. Und bald werden wir als zweite gemeinnützige Tochtergesellschaft die FRANZISKA Werkstatt in Betrieb nehmen. Mit unserer Werkstatt möchten wir den Zugang zum Thema Arbeit und Tagesstruktur sowie das Entdecken handwerklicher Fähigkeiten ermöglichen. Für das überlebenswichtige Thema Gesundheit hoffen wir, bald die KLARA Krankenstation öffnen zu können. Sie bietet den Platz und die Zeit, damit sich obdachlose Menschen nach einem Krankenhausaufenthalt erholen können. Denn das ist ein großes Problem, wenn Menschen kein Zuhause haben: Zwar werden sie im Krankenhaus behandelt. Doch nach den Tagen der Krankenhauspflege finden sie sich abrupt auf der Straße wieder. ○

Hürden abbauen

Mehr zu den Töchtern der Franziskustreff-Stiftung zu den Themen Wohnen, Arbeit und Gesundheit unter:

main-weg.net

franziska-werkstatt.de

klara-krankenstation.de

MENSCHLICHKEIT IN TRADITION

Viele Wohltäterinnen und Wohltäter unterstützen den Franziskustreff zum Teil seit Jahren – und auf ihre ganz eigene Art. Beispiele die zeigen: Vieles ist möglich.

○ Wo viele helfende Hände sind, lassen sich auch die größten Herausforderungen meistern. So werden Brände gemeinsam mit der Eimerkette gelöscht. Umzüge bis ins Dachgeschoss gemeinsam mit Kartonketten gestemmt. Wenn Menschen sich entschließen, eine Kette zu verstärken, lassen sich große Ziele erreichen. Beim Einsatz für Menschen in Not ist das genauso. Auch für die obdachlosen und armen Gäste bilden viele Menschen eine Kette im Franziskustreff. Damit er bedürftigen Mitmenschen ein kräftigendes und abwechslungsreiches Frühstück servieren kann. Begleitet von der Möglichkeit, Beratung zu bekommen. Die Kette der Helfenden sieht man im Alltag kaum. Darum stellen wir stellvertretend einige vor.

Unterrichtsziel: Nächstenliebe

Einer, der sie mit am besten kennt, ist Bruder Michael. Fragt man ihn, fällt ihm etwa Hans-Theo Krönker ein. Sein Religionsunterricht an der Eschborner Heinrich-von-Kleist-Schule ist beispielhaft für seine Lebensnähe. „Das sind jetzt wohl dreißig Jahre, in denen Herr Krönker das System der Obdachlosenhilfe am Beispiel des Franziskustreffs behandelt. Inklusive Klassenausflug zum Treff. Und eine Adventsfeier der Franziskustreff-Gäste ohne die selbstgebackenen Kuchen von Herrn Krönkers Schülerinnen und Schülern? Ist kaum mehr vorstellbar“, erzählt Bruder Michael.



Hilfe, die sich gewaschen hat

„Das ist mein Beitrag, mit dem ich obdachlosen Menschen helfen kann.“ sagt Schwester Bernarde. Die aus Aachen stammende Franziskanerschwester leistet für den Franziskustreff eine Art herzliche Amtshilfe: Sie wäscht ehrenamtlich die Wäsche der Hauswirtschaft. Zum Dank dafür, dass die Kapuziner in Frankfurt für die Franziskanerinnen die Gottesdienste gestalten. Ein Win-Win für alle. „Jeden Dienstag bekommen wir unsere wirklich vielen Schürzen, Trockentücher und Tischtücher des Franziskustreffs frisch gewaschen zurück. Das ist unbezahlbar liebenswürdig“, so Bruder Michael.

Verbundenheit

Heinz-Theo Krönker mit seiner ehemaligen Schülerin Marlene. Ihr Abitur liegt schon ein paar Jahre zurück. Aber jedes Jahr bringt auch sie noch einen Kuchen für die Spendenaktion ihres einstigen Religionslehrers. Und hilft so obdachlosen und armen Menschen schöne Momente im Advent zu bereiten.

FOTO: HEINZ THEO KRÖNKER

”

Ich bin so geboren.
Mich finden die Menschen,
die Hilfe brauchen.“

Reinhild Fassler

Das Herz: aus Schokolade

Auch schon seit vielen Jahren dabei: Reinhild Fassler. Sie ist Opernsängerin im Ruhestand und lebt seit vielen Jahren im Taunus. Per Presseartikel ruft sie mehrmals im Jahr zu Spendenaktionen zugunsten der obdachlosen und armen Menschen im Franziskustreff auf. Mit mitreißender Energie sammelt sie schokoladige Oster- und Weihnachtsspenden für das Frühstück. Bruder Michael: „Ihr Name ist in



Wärmende Spenden Der Strickkreis überbringt die Gaben persönlich.

der Region wirklich ein Begriff. Sie hat bereits das Bundesverdienstkreuz am Bande für ihren engagierten und kontinuierlichen karitativen Einsatz erhalten.“ Und so werden die meisten Gäste schon einmal deswegen leckere Osterhasen und Weihnachtsmänner genascht haben, weil ein großes Herz durch den ganzen Taunus gegangen ist, um sie einzusammeln.

Wo Wolle ist, ist auch ein Weg

Fürsorge und Anteilnahme: das ist auch der rote Faden, der sich durch das Tun der Strickdamen zieht. Diese sind ein gar nicht so loser Zusammenschluss von Frauen des Kreativkreises des Frankfurter Verbandes um Marianne Sängler. Sie stricken leidenschaftlich gern. Am besten etwas Sinnvolles. Seit nun schon 21 Jahren profitieren davon auch die Gäste des Franziskustreffs. Auch sie bekommen all das gestrickt, was kalte und hässliche Winter zumindest erträglicher macht. Rechtzeitig zu Weihnachten treffen die warmen Gaben ein, oft begleitet von Plätzchen. Längst darf hier von einem ganzen Knäuel guter Taten gesprochen werden. Und alles, was den obdachlosen und armen Menschen hilft, zählt. Auch die kleine Spende ist eine große Tat. Und das Team des Franziskustreffs weiß es aus den Gesprächen mit den Gästen: Sie wissen es zu schätzen, dass die Wohltäterinnen und Wohltäter sie aus ganzem Herzen unterstützen. Deswegen sagen wir im Namen der Gäste: Dankeschön! ○



Sie möchten den obdachlosen und armen Gästen des Franziskustreffs helfen?

Herr Zárate berät Sie gern.

Rubén Zárate
Wohltäterberatung
Telefon 069 133890-61
Mobil 0151 67504829
ruben.zarate@franziskustreff.de

Save-the-Date:

Tag der offenen Tür am 1.10.2024

Der Franziskustreff und seine Stiftung stellen ihre Arbeit vor. Wir freuen uns über Ihren Besuch an unserem Infostand anlässlich des Tages der Stiftungen.



FRANZISKUSTREFF STIFTUNG

LIEBFRAUENSTR. 4
60313 FRANKFURT AM MAIN
TELEFON 0800 988 6017 (gebührenfreie Rufnummer)
WWW.FRANZISKUSTREFF.DE
INFO@FRANZISKUSTREFF.DE

SPENDEN

WIESBADENER VOLKSBANK EG
IBAN: DE10 5109 0000 0077 0317 07

ZUSTIFTUNGEN

WIESBADENER VOLKSBANK EG
IBAN: DE10 5109 0000 0077 0318 04

    FRANZISKUSTREFF

IMPRESSUM

**Herausgeber
& Redaktion**
Franziskustreff-Stiftung

Gestaltung
Christine Plößer
Sequoia Media GmbH

Text
Sven Rosig, Ivonne Schulz

Fotos
noicrew.com
Franziskustreff-Stiftung

Druck
van Acken Druckerei &
Verlag GmbH
6/2024